



Unverkäufliche Leseprobe

Alice Moon

**Blood Romance (Band 1)**

**Kuss der Unsterblichkeit**



Taschenbuch, 288 Seiten, ab 14  
ISBN 978-3-7855-7320-4  
Format: 12.5 x 18.5 cm  
€ 9.95 (D), € 10.30 (A), CHF 15.90  
Januar 2011

Alle Rechte vorbehalten. Die weitere Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© 2011 Loewe Verlag, Bindlach

# Sieben



»Hey, Sarah, wie geht's? Weißt du schon, was du zu meiner Party morgen anziehst?« Carol überfiel Sarah von hinten und legte einen Arm um ihre Schulter. Sarah blickte sich suchend nach Anna um, konnte sie aber nirgends entdecken.

Ob sie schon wieder bei *ihm* war? Ob er ihr gerade zulächelte? Ob er wirklich an Anna interessiert war und sich vorstellte, mit ihr –

»Haaaallo, jemand zu Hause?« Carol wedelte mit ihrer Hand vor Sarahs Augen hin und her.

»Oh ... äh ... ja, die Party ...« Sarah hatte Carols Feier ganz vergessen und wusste nicht, wie sie sich spontan herausreden sollte, jetzt, wo das Treffen mit May ausfiel.

»Es kommen eine ganze Menge süßer Typen – und Mike hat ein paarmal nach dir gefragt. Du kennst ihn noch, oder? Er hat letztes Jahr beim Schulwettkampf Silber im Schwimmen gemacht und trägt immer diese unglaublich sexy Klamotten, weil sein Vater doch im Management bei irgendeinem Mode-Label ist. Also, wenn es zwischen euch klappen sollte, will ich Provision – in Form von Diesel und Co.«

Sarah lächelte Carol an, ohne etwas zu erwidern. Sie

wusste, dass Carol keine Ausrede akzeptieren würde. Am besten, sie sagte einfach kurzfristig ab und behauptete dann, sie hätte sich bei May angesteckt. Das würde ihr für den Moment eine überflüssige Diskussion ersparen.

»Und weißt du, wer noch gefragt hat, ob du kommst? Rate mal, darauf kommst du nie.«

Sarahs Herz begann plötzlich wie wild zu klopfen. Dustin ... Er hatte doch gestern bei Carol und Anna gestanden. Hatte er sich vielleicht bei ihnen nach ihr erkundigt?

»Jonathan«, verriet Carol, bevor Sarah auch nur die Chance hatte, etwas zu sagen. »Und da musst du mir recht geben, er ist doch ohne jede Frage süß. Klar, er flirtet mit vielen Mädchen, aber er hatte schon lange keine feste Freundin mehr. Und es geht ja auch erst mal nur ums Warmwerden, stimmt's? Du musst dich ja nicht gleich festlegen. Erst mal eine kleine Kostprobe und wenn's schmeckt, die Familienpackung.« Carol kicherte. »Oh, hi, Dustin, sehen wir uns dann morgen Abend?«

Sarah blieb fast das Herz stehen. Dustin war schnellen Schrittes um die Ecke gebogen und musste abrupt abbremsen, um nicht mit ihr zusammenzustoßen. Trotzdem berührte seine Hand für den Bruchteil einer Sekunde Sarahs Schulter – ein Stromschlag fuhr durch Sarahs Körper und hinterließ ein nicht enden wollendes Kribbeln. Ihr Blick wanderte langsam an ihm hoch – bis er sein magisches Ziel erreicht hatte. Da waren sie wieder – diese dunklen Augen. Erst jetzt wurde Sarah

bewusst, wie groß Dustin tatsächlich war. Sie reichte ihm gerade mal bis knapp über die Schultern. Am liebsten hätte sie ihren Blick von ihm losgerissen, denn auf einmal merkte sie, wie viel Kraft es sie kostete, in diese glänzende Dunkelheit zu blicken. Als würden seine Augen alle Energie aus ihr saugen. Aber sie konnte sich einfach nicht abwenden, hing fest, sah ihn unverwandt an.

Warum läufst du nicht einfach weiter, sondern bleibst hier mitten auf dem Gang stehen?, fragte sie ihn stumm. Warum ziehst du mich mit deinen Augen an wie ein Magnet?

Für Sarah fühlte es sich wie Stunden an, aber wahrscheinlich waren es gerade mal ein paar Sekunden, bevor Carol sie plappernd am Arm mit sich zog, ihren Blickkontakt radikal durchtrennte wie eine Schere einen seidenen Faden.

Als Sarah sich umdrehte, sah sie, dass Dustin ihr nachblickte – mit ernster Miene, ohne zu lächeln.

»Na, schöne Frau, heute ganz einsam und verlassen?« Jonathan hatte sich einfach auf den freien Platz neben Sarah geschmissen, auf dem sonst May saß, und sah sie mit einem frechen Grinsen von der Seite an.

Jonathan war nie um einen Flirt verlegen, selbst Sarah hatte er schon viele Komplimente gemacht, wenn er sich mit May unterhalten hatte, die er ja schon von früher her kannte, oder wenn sie in Begleitung von Carol und Anna unterwegs gewesen war. Und obwohl sie wusste, dass er nur sein Standardprogramm bei ihr ab-

zog, hatte sie den blonden Sunnyboy immer sympathisch und seine Sprüche nie unangenehm oder anzüglich gefunden. Er war auf seine Art witzig – Jonathan eben.

»Ich habe gehört, du gibst uns morgen auf der Party aller Partys auch die Ehre?«, fragte er.

Sarah zuckte mit den Schultern. »Ich weiß es ehrlich gesagt noch nicht genau«, erwiderte sie zögernd. »Eigentlich hatte ich schon was anderes vor ...«

»Kommt ja gar nicht infrage.« Jonathan tat empört. »Das kannst du mir nicht antun. Ich bestehe darauf, dass du mitkommst. Und wenn ich höchstpersönlich auf hohem Ross vor dein Fenster geritten kommen, ein Liebeslied vortragen und Dustin mich auf der Laute begleiten muss ...«

»Dustin?« Sarah reagierte wie elektrisiert auf den Namen und merkte, wie sie augenblicklich rot wurde.

»Dustin, der Neue – ein echt netter Typ«, erklärte Jonathan. Er schien Sarahs plötzliches Interesse zum Glück nicht bemerkt zu haben. »Er wohnt auch hier im Wohnheim, so wie ich. Ich nehme ihn mit dem Auto mit. Also, wenn du willst, kann ich dich auch abholen. Euer Haus liegt ja sowieso auf dem Weg zu Carols Villa, oder?«

In Sarahs Kopf überschlugen sich die Gedanken. Klar, Dustin hatte gestern eine Einladung von Carol bekommen, aber sie hatte eigentlich nicht geglaubt, dass er dorthin gehen würde. Sie konnte sich Dustin mit seinen dunklen, ernsten Augen einfach nicht inmitten all der lärmenden und kichernden Freunde von Carol vorstel-

len. Aber wahrscheinlich hatte Anna ihn bearbeitet – und überzeugt.

»Gut, ich komme mit!« Sarahs Worte sprudelten entschlossen aus ihrem Mund. Warum auch nicht? Was hatte sie zu verlieren? May hatte keine Zeit, zu Hause war die Stimmung gerade etwas angespannt und auf der Party würde sie vielleicht die Möglichkeit bekommen, sich ein eigenes Bild von Dustin zu machen.

Jonathan strahlte sie an. »Kannst du mir sagen, womit ich dich überzeugt habe, damit ich es beim nächsten Mal gleich richtig mache?«, fragte er mit seinem typischen Grinsen.

»Die Sache mit dem Liebeslied vor meinem Fenster«, meinte Sarah und lachte ebenfalls, »darauf würde ich gerne noch mal zurückkommen ...«

»Alles klar, schöne Maid, ich fange schon mal das Dichten an«, flüsterte Jonathan, als Mr Crow vorne mit dem Unterricht begann und irgendwas von Carbonatverbindungen schwafelte, und zog mit spitzen Fingern ein Blatt Papier und einen Bleistift hervor.

Sarah kicherte und wunderte sich, wie locker sie auf das Geplänkel mit Jonathan einging. Dann ertappte sie sich dabei, wie sie in Gedanken ihren Kleiderschrank nach passenden Klamotten für Carols Party durchforschte – und zu dem eindeutigen Schluss kam, dass sie nach dem Unterricht shoppen gehen musste.

»Du kommst spät.« Ihre Mutter war Sarah mit besorgtem Gesichtsausdruck in der Einfahrt entgegengekommen, als sie mit ihrem Beetle vorfuhr.

»Tschuldige, ich hätte anrufen sollen. Ich war noch kurz in der Mall«, erwiderte Sarah. »Irgendwie hatte ich plötzlich Lust auf was Neues.«

»Ach, tatsächlich? Und – was gefunden?« Laura Eastwood riss ihrer Tochter neugierig wie ein kleines Kind die Einkaufstüten aus der Hand.

»Ja, ich hätte die ganze Mall leer kaufen können«, lachte Sarah. »Aber keine Angst, ich habe mich beherrscht – beziehungsweise mein Geldbeutel.«

Sie hatte sich tatsächlich lange nicht entscheiden können und vom kurzen schwarzen Abendkleid und High Heels bis zu Sneakers und Sport-Shirts alles anprobiert, was ihr in die Hände geraten war. Und immer, wenn sie sich im Spiegel betrachtet hatte, war Dustins Gesicht vor ihr aufgetaucht und sie hatte sich alberne Fragen gestellt wie: Welches Outfit zaubert wohl ein Lächeln auf sein Gesicht?

Sarah wusste nicht, was mit ihr los war. Wie flatterhafte Schmetterlinge überfielen sie diese unbekanntenen Gefühle, wann immer es ihnen in den Sinn kam, und richteten ein maßloses Durcheinander in ihr an.

Vor dem Abendessen bestand Sarahs Mom auf eine Modenschau und so präsentierte sie ihr das neue cremefarbene Minikleid. Es reichte bis knapp zu den Knien und endete in einem Faltenrock, dessen unterer Rand mit rosa Blümchen bestickt war. Dazu hatte sich Sarah helle Wildlederstiefeletten gekauft und den Gedanken verdrängt, dass diese sicherlich schon ziemlich bald schmutzig werden würden.

Ihre Mom konnte sich vor Begeisterung gar nicht

mehr einkriegen und kramte sofort einen blassrosa Lippenstift und passenden Lidschatten aus ihrem Schminkkästchen. »Hier, das kannst du benutzen, wenn du mal ausgehst«, meinte sie. »Das wird super zu den neuen Sachen aussehen. Und ich habe auch irgendwo noch rosa Ohringe in Form von kleinen Rosenknospen.«

»Hm, ich gehe morgen wahrscheinlich auf eine Party, da wollte ich die Sachen einweihen. Jetzt ist es wenigstens noch warm genug«, sagte Sarah.

Laura Eastwood blickte erstaunt auf. »Tatsächlich, eine Party? Das ist schön, Schatz. Bei wem bist du denn eingeladen?«

»Bei Carol. Ich glaube, ich hab dir schon mal kurz von ihr erzählt. Ihre Eltern sind ziemlich reich und sie haben anscheinend eine riesige Villa drüben im Westen. Mit Pool und allem. Carol gibt jedes Jahr zu Schulbeginn eine Megafeier, die ihre Eltern springen lassen, während sie ein verlängertes Wochenende nach Palm Springs fliegen. Das ist schon so was wie Tradition an der Canyon High.«

Ihre Mom nickte und schürzte die Lippen, als wäre sie schwer beeindruckt. »Bitte trink nur nichts, wenn du fährst, versprochen?«

»Ich trinke doch keinen Alkohol, wenn ich Autofahre, und außerdem nimmt Jonathan mich mit.«

»Jonathan?« Ihre Mutter zog verschmitzt die Augenbrauen hoch und grinste vielsagend.

»Jaaa, Jonathan«, antwortete Sarah gedehnt. »Er und ich kennen uns nicht weiter, er wohnt nur am Campus und muss sowieso hier vorbei.«



Sarah nervte es, dass ihre Mom bei jedem Jungennamen, den sie erwähnte, immer gleich blöde Andeutungen machte. Wahrscheinlich will sie nur deshalb, dass ich endlich einen Freund habe, damit sie dann auch eine Rechtfertigung hat, sich mit Männern zu treffen, kam es Sarah plötzlich in den Sinn. Aber sie biss sich auf die Lippen und hielt sich mit Vorwürfen zurück. Sie wusste, dass sie im Moment sehr empfindlich war und es mit ihren gemeinen Anschuldigungen möglicherweise etwas übertrieb. Trotzdem war ihre gute Laune von eben dahin und missmutig zog sie sich wieder um.

Nach dem Abendessen ging Sarah hinauf in ihr Zimmer und hielt sich ihre neuen Sachen noch mal vor dem Spiegel an. Aber anders als noch vor ein paar Stunden fühlte sie sich jetzt plötzlich gar nicht mehr so toll damit und auch Dustin tauchte nicht mehr vor ihrem inneren Auge auf, sondern Annas schlanke Gestalt mit ihren langen roten Haaren, die sie lachend über ihre Schulter warf.

Gegen Mädchen wie sie werde ich nie eine Chance haben, dachte Sarah geknickt und schleuderte die neuen Klamotten in ihren Schrank.

Den ganzen nächsten Tag grübelte Sarah, ob sie ihre Zusage zur Party nicht doch wieder canceln sollte. Sie fragte sich immer wieder, was sie überhaupt dort zu suchen hatte und vor allem, was sie sich eigentlich erhoffte, über Dustin herauszufinden.

Aber nachdem Jonathan in der Pause auf sie zugestürzt war und sich nach ihrer genauen Adresse erkun-

digst hatte, um sie am Abend gegen acht abzuholen, hatte sie ihm – perplex von seinem Überfall – ohne Zögern Auskunft gegeben und in diesem Moment beschlossen, dass das Schicksal es so entschieden hatte und sie auf die Party gehen würde.

Und nun gab es kein Zurück mehr. Seit einer geschlagenen Stunde stand Sarah nun schon vor dem Spiegel in ihrem Zimmer und ärgerte sich mit ihren Haaren herum. Es wollte ihr einfach keine Hochsteckfrisur gelingen und Sarah fragte sich, wie Carol es zustande brachte, inmitten einer Unterhaltung ihre Haare beiläufig mit einem Bleistift zu einem Gebilde zusammenzustecken, das gut aussah und noch dazu hielt und nicht wie bei ihren mühseligen Versuchen immer wieder zusammenbrach.

Sarah seufzte und riss sich zum wiederholten Male genervt die Spange aus den Haaren und band sie dann kurzerhand zu einem ordinären Pferdeschwanz zusammen. Das würde genügen müssen, wenn sie nicht wie eine Vogelscheuche herumlaufen wollte.

Dann betrachtete Sarah mit kritischem Blick ihr Outfit. Erst hatte sie überlegt, doch wieder nur Jeans und ein schlichtes Top anzuziehen, aber dann hatte sie sich einen Ruck gegeben und war in ihre neuen Sachen geschlüpft. Eigentlich war sie mit dem Ergebnis ganz zufrieden. Sie sah nicht aufgetakelt aus, trotzdem fühlte sie sich in dem Kleid schicker als in ihren Alltagsklamotten, was ihr ein gutes Gefühl gab. Vor allem, wenn sie an Dustin dachte.

Als Sarah auf die Uhr blickte, machte ihr Herz einen

kleinen Sprung und ihr wurde prompt etwas mulmig. Es war kurz vor acht, gleich würde Jonathan mit Dustin vorbeikommen. Und dann, endlich, würde sie zum ersten Mal seine Stimme hören. Zur Begrüßung musste er schließlich etwas sagen, wenn er nicht komplett unhöflich war.

Da Sarah nicht wollte, dass die Jungs bei ihr klingelten und ihre Mom die Tür öffnete, beschloss sie, draußen zu warten. Sie warf sich hastig eine leichte Jacke über und rannte die Treppe hinunter.

»Bis dann, Mom, ich muss jetzt los!«, rief sie im Laufen, aber ihre Mutter war mitten in einem Telefongespräch und winkte ihr nur zu.

Draußen wurde Sarah zum ersten Mal richtig bewusst, dass es schon Herbst war. Es war bereits dunkel und nicht mehr so mild wie in den letzten Tagen. Sie fröstelte in ihrem kurzen Kleid. Dafür lag der typische Duft von Herbstlaub in der Luft. Sarah liebte diese Jahreszeit – sie kam ihr so friedlich vor, so unaufdringlich.

Nach ein paar Minuten bog Jonathans silberner Chrysler um die Ecke und fuhr langsam die Straße hinunter. Sarah winkte, um ihn auf sich aufmerksam zu machen. Jonathan gab Gas und kam ein paar Meter vor Sarah mit quietschenden Reifen zum Stehen. Wieder wurde ihr Herzklopfen stärker und verärgert stellte sie fest, dass ihre Beine zitterten, während sie auf das Auto zuging.

Doch als sie erkannte, dass Jonathan allein war, fielen all ihre Hoffnungen wie ein Kartenhaus zusammen.

»Hi, wo ist denn Dustin?«, fragte sie, noch während sie auf der Beifahrerseite einstieg.

Jonathan warf ihr einen vielsagenden Blick zu, den Sarah nicht deuten konnte, und erklärte mit tiefer, dunkler Stimme:

»Dustin, unser Geheimniskrämer ... Er wollte noch irgendwas erledigen und meinte, er kommt später nach ... Falls er dann noch Lust hat.« Beim letzten Satz klang Jonathans Stimme wieder ganz normal.

»Wie, er kommt vielleicht *gar* nicht?« Sarah biss sich auf die Lippen und ermahnte sich erneut, ihr Interesse an Dustin etwas besser zu verbergen.

Aber Jonathan zuckte nur mit den Schultern. »Keine Ahnung, was weiß ich. Der Typ ist zwar nett, aber manchmal echt strange, findest du nicht?« Er sah Sarah erwartungsvoll an.

»Ich kenne ihn nur vom Sehen.« Sarah bemühte sich, möglichst beiläufig zu klingen. Trotzdem wollte sie sich die Chance nicht entgehen lassen, wenigstens ein paar Details aus Jonathan herauszuquetschen. »Hast du denn öfter mit ihm zu tun?«, fragte sie und erntete prompt ein Grinsen von der Seite, als hätte Jonathan nur auf diese Frage gewartet.

»Wieso? Interesse?«, fragte er gedehnt. »Da wäre ich vorsichtig. Anna hat Dustin für sich auserkoren und sie kann ziemlich biestig werden, wenn man ihr in die Quere kommt ... Habe ich gehört«, setzte er nach.

»Quatsch, ich weiß nur nichts über ihn, das ist alles.« Sarah blickte aus dem Fenster, damit sie Jonathans Ge-grinse nicht mehr sehen musste. Wie gerne würde sie

jetzt einfach in ihrem Zimmer sitzen, lesen und Musik hören. Was sollte sie jetzt noch auf dieser beschissenen Feier? Sarah ärgerte sich im Nachhinein, dass sie so viele Gedanken an Dustin verschwendet hatte, während er natürlich keine Sekunde an sie gedacht hatte. Sie merkte, dass sie fast sauer auf ihn war – als wären sie zu einem Date verabredet gewesen und Dustin hätte sie versetzt.

»Wirst sehen, das wird ein cooler Abend«, meinte Jonathan plötzlich aufmunternd, als hätte er ihre Gedanken gelesen.

»Immerhin bist du mit *mir* da.«

Sarah lachte auf und schüttelte den Kopf. Was für ein Selbstbewusstsein, dachte sie. Echt beneidenswert.

Ein paar Minuten später lenkte Jonathan seinen Wagen durch ein schmiedeeisernes Tor in eine riesige Kieszufahrt.

»Wow, die ist ja größer als unser gesamtes Grundstück«, murmelte Sarah beeindruckt und Jonathan nickte.

»Yepp! Willkommen bei den Reichen und Schönen!«

Der Weg zum Eingang der herrschaftlichen Villa war mit Fackeln gesäumt und als sie aus dem Auto stiegen, schlug ihnen ein unglaublicher Lärm entgegen. Laute Bassmusik, gemischt mit Lachen, Stimmengewirr und dem Klirren von Gläsern.

Sarah wurde kurz schwindlig, ihr waren so viele Menschen auf engem Raum etwas unheimlich. Aber Jonathan zwinkerte ihr zu, legte wie selbstverständlich einen Arm um ihre Schultern, was Sarah eher unange-

nehm war, und wie ein Pärchen betraten die beiden die Party.

»Hey, seht mal, wer da kommt – wie süß!«, quietschte Carol ihnen entgegen. Sie lief auf sie zu und umarmte Sarah stürmisch, was ihr in diesem Moment mehr als recht war. So musste Jonathan wenigstens seinen Arm wieder von ihr nehmen.

»Herzlich willkommen! Schön, dass du endlich mal mitgekommen bist. Fühl dich wie zu Hause. Zu trinken und zu essen gibt's reichlich im Wohnzimmer. Ansonsten – lass es krachen und amüsier dich.« Den letzten Satz hatte Carol Sarah ins Ohr geflüstert mit einem vielsagenden Blick auf Jonathan.

Ich hoffe nur, ich komme hier bald wieder weg, dachte Sarah und ärgerte sich, dass sie nicht selbst mit dem Auto gefahren war. So war sie abhängig von Jonathan und wer wusste schon, wann der die Party wieder verlassen wollte.

»Hey J! Hey Sarah! Wo habt ihr denn Dustin gelassen? Wolltet ihr ihn nicht mitnehmen?«

Anna war neben ihnen aufgetaucht, ein Cocktailglas in der Hand, das bis oben hin gefüllt war mit irgendeinem gelbfarbenen Gesöff. Sarah war der festen Überzeugung, dass es nicht nur aus Zitronenlimo bestand, und so aufgedreht, wie Anna um sie herumsprang, hatte sie auch bestimmt nicht erst ein Glas von dem Zeug intus. Trotzdem sah sie wie immer toll aus und augenblicklich fand Sarah sich in ihren neuen Klamotten oberlangweilig.

Anna trug schwarze Dreiviertel-Leggings, goldene Bal-

lerinas und ein süßes, ballonartiges Blümchenkleid, das kurz über ihren Knien endete. Die Haare hatte sie hochgesteckt und nur ein paar vereinzelt Strähnen tanzten verspielt um ihr Gesicht, wenn sie sich bewegte. Einfach perfekt.

»Ach, Dustin ist doch ein Langweiler, ich weiß gar nicht, was du an ihm findest«, meinte Jonathan. »Jedenfalls hatte er noch was vor, vielleicht kommt er aber nach. Er wusste es noch nicht so genau.«

»Das werden wir ja sehen«, erwiderte Anna entschlossen und drehte sich schwungvoll um, sodass der halbe Inhalt ihres Glases über den Rand schwappte. Dann tänzelte sie mit den Hüften schwingend davon.

»Oh Mann, ihr Frauen seid doch alle nicht mehr zu retten«, meinte Jonathan kopfschüttelnd und schob Sarah vor sich her ins Haus. »Los, wir holen uns erst mal was zu trinken und schauen uns dann diese Luxusbude genauer an. Die müssen megaviele Zimmer haben ...«

Nach einem schier endlosen Rundgang durch die Villa, in der sie sich trotz der vielen Gänge, Treppen und Räume zu Sarahs Verwunderung nicht verlaufen hatten, stand sie nun neben Jonathan und ein paar anderen in dem Raum, den Carol vorhin als Wohnzimmer bezeichnet hatte. Wohl eher ein Ballsaal, dachte sie für sich. So klein und eng ihr eigenes neues Häuschen auch war – in so einem Bunker wollte sie auf keinen Fall leben. Gemütlich war jedenfalls etwas anderes.

»Seht mal, wen ich mitgebracht habe!«

Sarah fuhr herum, als sie Annas trällernde Stimme vernahm. Dann erstarrte sie augenblicklich. Dustin stand vor ihr, nur ein paar Schritte entfernt – und hatte seine Augen auf sie gerichtet.

»Von wegen, Dustin hat was anderes zu tun«, meinte Anna mit einem vorwurfsvollen Blick zu Jonathan und hängte sich an ihren Begleiter, als könnte sie nicht mehr alleine stehen.

»Er wollte sich nur etwas bitten lassen und hat jemanden gebraucht, der ihm klarmacht, dass die Party ohne ihn nicht läuft, stimmt's, D?«

Dustins Lippen formten sich zu einem leichten Lächeln, als er den Blick von Sarah zu Anna wandte. Er wiegte den Kopf hin und her, als wollte er sagen: Sei dir da mal nicht so sicher.

»Ich konnte dich so ja schlecht wieder in dein Auto steigen lassen«, erwiderte er schließlich leise – und Sarahs Körper durchfuhr ein Schauer, als sie seine Stimme vernahm. Sie war tief und jung zugleich, ein wenig rau, und Dustin sprach seine Worte so präzise aus, als schmeckte er jedes einzelne auf seiner Zunge ab, bevor er es hinausließ.

Die Stimme passt zu ihm, dachte Sarah. Sie ist wie seine Augen, sie drückt Ernsthaftigkeit und Tiefe aus.

Anna machte einen übertriebenen Schmollmund, dann kicherte sie und rieb ihren Kopf an seiner Schulter.

»Immerhin hab ich noch den Weg zu dir gefunden, oder etwa nicht?«

Dustin antwortete nicht, sondern schien erleichtert,



als Jonathan ihm freundschaftlich auf den Rücken klopfte.

»Gut gemacht, D. Anna hätte echt nicht mehr Autofahren dürfen – hat niemand von uns mitbekommen. Aber immerhin hat sie es geschafft dich herzulocken, das muss man ihr lassen. Hey, wollen wir was trinken? Übrigens, meine hübsche Begleiterin hier heißt Sarah. Sie meinte vorhin, ihr kennt euch noch gar nicht. Habt ihr denn keine gemeinsamen Kurse?«

Sarah hätte Jonathan am liebsten gegen das Schienbein getreten. Sie war nicht seine Begleiterin, sie wollte nicht, dass Dustin den Eindruck bekam, sie beide wären ein Paar. Was fiel Jonathan eigentlich ein? Dummerweise hatte sie keine Idee, wie sie die Sache klarstellen konnte, ohne sich total lächerlich zu machen.

Sarah räusperte sich, trotzdem klang ihre Stimme heiser und brüchig, als sie sich um den einfachsten und schlichtesten aller Sätze bemühte: »Hallo, Dustin, schön dich kennenzulernen.« Sie streckte ihm zaghaft ihre Hand entgegen und merkte, wie sie zu zittern begann, als er sie zwar betrachtete, aber zögerte, sie zu ergreifen.

Nimm sie schon, nimm endlich meine Hand, flehte Sarah stumm. Lass mich nicht hängen! Lass mich hier nicht einfach so stehen ...

Endlich, nach einem für Sarah schier endlosen Moment, hob Dustin den Arm. Fast so, als würde er jeden Zentimeter seiner Bewegung durchdenken, ließ er seine zu Sarahs hoffender, wartender Hand wandern. Kurz bevor sie sich berührten, hielt er inne, dann ließ er seine

Finger sacht über die ihren gleiten und umschloss endlich ihre ganze Hand. Sarah verharrte regungslos. Ihr war, als wollte Dustin ihre Hand mit der seinen schützen und beruhigen, als wollte er Sarah klarmachen, dass sie nicht zu zittern brauchte. Er hielt ihre Hand fest wie eine Kostbarkeit, die man niemandem zeigen, die man nicht mehr hergeben will. Dann blickte er von Sarahs Hand in ihr Gesicht – und lächelte. Ein Lächeln, das nur ihr galt, das sie sich mehr gewünscht hatte, als sie sich hatte eingestehen wollen, das sie mit niemandem teilen musste. Auch Sarah versuchte ein Lächeln – schüchtern, wie die vorsichtige Antwort auf eine entscheidende Frage.

»Hallo ... Sarah.« Seine Worte waren leise und doch deutlich. Dann ließ Dustin Sarahs Hand los, in einer Plötzlichkeit, als hätte er sich an ihr verbrannt. Ebenso abrupt wandte er sich ganz von ihr ab, um Jonathan an die Bar zu folgen, wo Anna stand und ihm kess zuwinkte – einen Strohhalm zwischen den Zähnen.

Sarah starrte hinter Dustin her. Der Klang seiner Stimme hallte noch immer in ihr nach, kitzelte sanft ihre Ohren. Dustin hatte ihren Namen genannt, ihm dadurch Bedeutung verliehen, ihn zum Schwingen gebracht – Sarah spürte, wie sich in ihrem Körper ein unbeschreibliches, nie gekanntes Gefühl ausbreitete. Ihr war, als wäre jener kurze gemeinsame Moment ein Bündel aus unzähligen Tagen und Monaten gewesen. Als kannten sie und Dustin sich bereits seit einer Ewigkeit und hätten sich das durch ihre Berührung und ihr Lächeln bestätigt. Als bestünde eine Intimität zwischen

ihnen, wie man sie nur unter Menschen findet, die einander nahestehen, die sich nicht voreinander verstecken, die sich nackt und ohne Kleider kennen, die einander berühren dürfen, überall und ohne Scham – sogar in ihren Herzen.

Menschen, die sich über alle Maßen ... liebten.

Als Sarah Jonathans forschenden Blick bemerkte, erschrak sie vor ihren eigenen Gedanken und sah beschämt weg. Sie fühlte sich ertappt, fühlte sich nackt und bloß, so als könnte jeder in diesem Augenblick erkennen, was in ihr vorging, als wären ihre Gefühle sichtbar.

Sarah war mehr als dankbar, als Carol sich bei ihr unterhakte und sie zu ein paar Leuten zog, die sich aufgeregt über irgendeine neue Realityshow unterhielten.

Plötzlich wurde es schlagartig dunkel und alle schrien aufgebracht durcheinander.

»Keine Panik, das ist nur die Sicherung, die spinnt manchmal«, rief Carol gegen den Lärm an, der sich, nachdem sich alle von dem ersten Schock erholt hatten, in einen kichernden und glucksenden Geräuschewirrwarr verwandelte.

Wortfetzen wie »Hey, lass das – Finger weg – Nimm deine Hände von mir – Ich weiß genau, dass du das warst« trafen Sarahs Ohren.

Irgendjemand lief mit einem Feuerzeug an Sarah vorbei und für einen kurzen Moment flackerte Dustins Gesicht vor ihr auf. Seine dunklen Augen blitzten für den Bruchteil einer Sekunde, als sich die Flamme in ih-

nen spiegelte – dann verglühten sie wie zwei Funken in der Finsternis. Dustin war nicht weit von Sarah entfernt, noch immer in der Nähe der Bar – und noch immer an Annas Seite. Sarah hatte gesehen, wie sie sich an seinem Arm festhielt. Wie kann sie nur so unbeschwert und locker mit ihm umgehen und dabei in diese Augen blicken?, fragte sie sich.

Da, erneut ein Schrei – Anna, da war sich Sarah ganz sicher. Sie schrie, schrie vor Schmerzen, sie musste sich gestoßen oder verletzt haben.

»Was ist los, was ist passiert?« Stimmen riefen durcheinander, Gläser fielen zu Boden und zersplitterten.

Annas durchdringendes, monotones Wimmern verlieh der Dunkelheit etwas Unheimliches, brachte sie zum Zittern.

»Licht, mach doch mal jemand Licht! Eine Kerze, schnell! Blutet sie? Wieso hilft ihr denn niemand?«

Als es abrupt wieder hell wurde, zuckten erneut alle zusammen und ein erleichtertes Raunen ging durch die Menge. Die meisten hielten sich, geblendet von der plötzlichen Helligkeit, schützend die Hände vors Gesicht.

Dann, mit einem Mal, wurde es totenstill im Raum. Alle Augen waren auf die Bar gerichtet. Sarah konnte erst nicht erkennen, was sich dort abspielte, eine Gruppe Leute versperrte ihr die Sicht. Sie suchte sich eine Lücke und trat ein paar Schritte näher.

Die Szene, die sich vor ihr auftat, raubte ihr fast den Atem.